

Hochbegabung erkennen und fördern

Kooperationsverbände niedersächsischer Schulen

Informationen für Eltern, Erzieherinnen und Erzieher, Lehrkräfte

Liebe Leserin, lieber Leser,

wir alle wissen, dass für junge Menschen der beste Bildungsweg derjenige ist, der ihre spezifische Leistungsfähigkeit optimal zur Entfaltung bringt. Schülerinnen und Schüler unterscheiden sich in ihren Begabungen und Fähigkeiten, in ihren Interessen und Neigungen.

Ich halte es für eine zentrale Aufgabe des Bildungswesens, diese unterschiedlichen Potenziale zu beachten. Insbesondere Artikel 3 des Grundgesetzes verpflichtet uns, bestmögliche Entwicklungsbedingungen für jeden Jugendlichen zu ermöglichen. Entsprechend wurde in § 54 des Niedersächsischen Schulgesetzes aufgenommen, dass „auch hochbegabte Schülerinnen und Schüler besonders gefördert werden sollen.“ Dazu gehören u.a. ausreichend differenzierte, entwicklungsbegünstigende schulische Lernbedingungen.

Dabei ist der Verantwortung des Einzelnen für den eigenen Bildungsprozess mehr Bedeutung als bisher zuzumessen. Jeder junge Mensch hat die Verpflichtung, mit seinen Talenten zu „wuchern“, um für die eigene Persönlichkeitsentwicklung und später als Erwachsener für die Gesellschaft einen angemessenen Beitrag leisten zu können.

In den kommenden Jahren werden wir ein flächendeckendes Angebot von Schulen in Kooperationsverbänden zur Hochbegabungsförderung ausbauen. Dabei geht es mir um die gesamte Vielfalt der Begabungen. Wir werden darauf achten, dass der Blick nicht allein auf den kognitiven Bereich begrenzt wird. Die Förderung von besonderen musikalisch-künstlerischen, sportlichen, kreativen, handwerklich-technischen und nicht zuletzt auch sozialen Begabungen halte ich für unabdingbar.

Ich wünsche mir, dass die in dieser Broschüre zusammengefassten Informationen und Konzepte in den niedersächsischen Schulen wirksam werden und deren Zusammenarbeit unterstützen.



A handwritten signature in black ink, which appears to read 'Bernd Busemann'. The signature is stylized and fluid.

Bernd Busemann
Niedersächsischer Kultusminister

Inhalt

I. Kinder und Jugendliche mit Hochbegabung erkennen und beraten

1. Was ist Hochbegabung?	5
2. Erkennen besonderer Begabungen	5
3. Mädchen und Jungen	6
4. Versteckte Begabungen	6
5. Diagnosemöglichkeiten	7
6. Kinder und Eltern - Partner von Kindergarten und Schule	10
7. Beratung und Unterstützung	10

II. Kinder und Jugendliche mit Hochbegabung fördern und unterstützen

1. Die ganze Persönlichkeit entwickeln	11
2. Hochbegabung fordert pädagogisches Handeln	11
3. Hochbegabung fördern im Kindergarten	13
4. Hochbegabung fördern in Schulen	14
5. Individualisierung von Lernprozessen	16
6. Schulische Entwicklungsplanung	16
7. Wettbewerbe und Schülerakademien	17

III. Kinder und Jugendliche mit Hochbegabung begleiten

1. Zusammenarbeit der Schulen in Kooperationsverbänden	18
2. Flexible Schullaufbahngestaltung	19
3. Zusammenarbeit mit Eltern und Initiativen	19
4. Zusammenarbeit mit außerschulischen Einrichtungen	20

Anhang

23



I. Kinder und Jugendliche mit Hochbegabung erkennen und beraten

1. Was ist Hochbegabung?

Hochbegabung ist ein komplexes Phänomen, das sehr unterschiedlich zum Ausdruck kommen kann und nicht einfach zu bestimmen ist.

Von intellektueller Hochbegabung spricht man, wenn das abstrakt-logische Denken besonders ausgeprägt ist. Sie kann in unterschiedlichem Ausmaß und auch als Teilbegabung, wie im sprachlichen, mathematischen, figurativen bzw. technischen Bereich deutlich werden. Daneben gibt es verschiedene Talente, wie musikalische, künstlerische, praktisch-instrumentelle, sportliche oder soziale.

Für die kognitive Intelligenz gibt es kein absolutes Maß. Vielmehr ist der sogenannte Intelligenzquotient (IQ) ein relativer Wert, der durch den statistischen Vergleich der kognitiven Leistungsfähigkeit einer Gruppe ermittelt wird.

Der IQ gibt lediglich eine Disposition an, d. h. die Voraussetzung für hervorragende schulische Leistungen; für die Umsetzung dieses Potenzials müssen jedoch entsprechend günstige Umfeldbedingungen gegeben sein.

Intelligenz realisiert sich in der Wechselwirkung von angeborenem Potenzial und Bedingungen des kindlichen Umfeldes, wie sie z. B. durch Familie, Freundeskreis, Kindergarten und Schule gestaltet werden. Sie beeinflussen die intellektuelle Entwicklung eines Kindes und dessen gesamte Persönlichkeit und damit auch die Leistungsmotivation, die Anstrengungsbereitschaft, die Effizienz von Lernstrategien, die Fähigkeit zur Stressbewältigung, zur Selbstkontrolle und Selbstregulation.

Jedes Kind hat ein individuelles Profil von intellektuellen Begabungen. Grundsätzlich sind alle erdenklichen Kombinationen möglich.

2. Erkennen besonderer Begabungen

Eine wichtige Grundlage für das Erkennen von Begabung ist ein Menschenbild, das von der Wertschätzung jedes Individuums mit jeweils eigenen Möglichkeiten, Fähigkeiten und Bedürfnissen ausgeht.

Hinweise auf eine intellektuelle Hochbegabung erhalten Erwachsene, wenn sie beispielsweise bei Kindern ein besonders ausgeprägtes Neugier- und selbstständiges Erkundungsverhalten bemerken. Dies kann gelegentlich schon vor dem Kindergartenalter beobachtet werden.

Solche Kinder stellen früher als andere viele Warum-Fragen, verfügen über ein gutes Beobachtungsvermögen, eine schnelle und effektive Auffassung und Verarbeitung von Informationen, gerade bei komplexen Aufgaben.

Manche Kinder entwickeln sehr unterschiedliche und vielfältige Interessen, andere dagegen üben eine einseitig in die Tiefe gehende Beschäftigung mit einem für das Alter unüblichen Spezialgebiet oder Hobby aus.

Selten beschränken sich besondere Begabungen auf nur ein Wissens- und Lerngebiet, etwa Mathematik oder Musik (Teilbegabungen).

Mögliche Verhaltensmerkmale von Hochbegabten:

Lernen und Denken

- Besondere Flexibilität im Denken, Finden neuer, originaler Ideen (Querdenker);
- frühes reflexives und logisches Denken;
- hervorragende Gedächtnisleistungen (zum Teil interessenabhängig);
- hohe Konzentrationsfähigkeit und außergewöhnliches Beharrungsvermögen bei selbst gestellten Aufgaben und anspruchsvollen Spielen;
- großes Detail- und Faktenwissen;
- Vorliebe für intellektuell strukturierende Tätigkeiten bzw. schnelles und effektives Abstraktions- und Verallgemeinerungsvermögen;
- besonders frühes Interesse an Buchstaben, Zahlen, Zeichen und Symbolen;
- selbst initiiertes und häufig selbstständig angeeignetes Lesen zwischen dem 4. und 6. Lebensjahr oder ungewöhnlich schnelles Erlernen am Schulanfang;
- frühes ausdrucksvolles, flüssiges Sprechen mit häufig altersunüblichem, umfangreichem Wortschatz.



Arbeitshaltung und Interessen

- Stehen keine als geeignet empfundene Spiel- oder Arbeitspartner zur Verfügung, wird vorzugsweise allein gearbeitet, um ein Problem in eigener Geschwindigkeit und Intensität zu erschließen;
- ausgeprägtes, anhaltendes Neugierverhalten mit dem Bestreben, Fragen und thematische Zusammenhänge in möglichst vielen Facetten zu durchdringen;
- großes Bedürfnis nach intellektueller Selbsterfüllung;
- breites Interessenspektrum sowie hervorragendes Verständnis von Problemstellungen und Sachverhalten;
- hoher Anspruch an sich selbst und andere, perfektionistisch bei motivierenden Aufgaben;
- Fähigkeit, problemlos und selbstverständlich voraus zu denken und Modelle zu entwickeln;
- gute Fähigkeit zu planen, zu strukturieren und zu organisieren, dieses auch im Bezug auf Menschen (Führungsqualität);
- starkes Bedürfnis nach Selbststeuerung und Selbstbestimmung von Tätigkeiten und Handlungsrichtungen;
- Abneigung gegen Routineaufgaben und Wiederholungen.

Soziales Verhalten

- Häufig hoch sensible Wahrnehmungsfähigkeit sozialer Interaktionen;
- Beschäftigung mit grundlegenden psychosozialen Fragestellungen;
- starker Gerechtigkeitsinn, hohe moralische Ansprüche;
- ausgeprägte „Eigenwilligkeit“;
- besonderer Sinn für Humor;
- besondere Verantwortungsbereitschaft und -fähigkeit;
- gute Fähigkeit, Dinge zu planen, zu strukturieren und zu organisieren, auch in der Kooperation mit Menschen (Führungsverhalten).

3. Mädchen und Jungen

Es gibt allgemeine Geschlechtsunterschiede, die vor dem Hintergrund der besonderen Begabung spezielle Ausprägung erhalten können: z. B. verfügen Mädchen oft über ein breiteres Interessenspektrum als Jungen. Sie fallen seltener durch störendes Verhalten auf (Inanspruchnahme psychologischer Beratung: 76% Jungen, 24% Mädchen).

Eine erhöhte Entwicklungsgeschwindigkeit kann dazu führen, dass Mädchen in der Pubertät noch deutlicher unterfordert sind als Jungen, sie klagen häufiger über Langeweile in der Schule und bevorzugen eher ältere Spielpartnerinnen.

Aus Enttäuschung entstandene Aggressionen richten sich bei Mädchen häufiger gegen die eigene Person, während Jungen ihre Aggressionen eher offen als Kaspereien, Provokationen oder Widerstand zeigen.

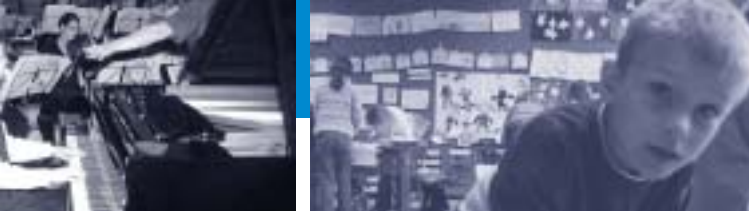
Tendenziell zeigen Mädchen eher eine Überangepasstheit an Normen und den Durchschnitt. Entsprechend ist zu beobachten, dass durch schulische Unterforderung ausgelöste Frustrationen nicht im schulischen, sondern im familiären Umfeld als Verhaltensauffälligkeiten zum Ausdruck kommen. Jungen neigen eher dazu, Unzufriedenheit durch Störverhalten in Kindergarten oder Schule anzudeuten.

Geschlechtsspezifische Unterschiede wie diese dürfen in einem integrativen Begabungsförderungsmodell nicht unberücksichtigt bleiben.

4. Versteckte Begabung

Viele hochbegabte Kinder werden von aufmerksamen Bezugspersonen erkannt. Diese Kinder können ihre besonderen Fähigkeiten zeigen, weil sie Gelegenheiten hatten und haben, sie zu entwickeln. Daneben aber gibt es eine in ihrer Anzahl unterschätzte Gruppe von Kindern mit besonderen Potenzialen, die diese noch nicht in wahrnehmbare Leistung umsetzen konnten.

Hochbegabte Kinder und Jugendliche können durch Leistungsversagen und -verweigerung auffällig werden (sogenannte Minderleister oder Underachiever). Dieses kann auf kognitive Unterforderung, emotionale Blockaden, auf soziale Schwierigkeiten oder auf die Erfahrung kritischer Lebensereignisse zurückzuführen sein.



Solche potenziell hochleistungsfähigen Kinder zeigen sich möglicherweise angepasst und unauffällig, lustlos, desinteressiert bzw. verträumt oder aber sozial-emotional auffällig, vielleicht sogar aggressiv. Manche entwickeln auch psychosomatische Probleme.

Die Minderleisterproblematik kann begründet sein in einem Mangel an

- Anregungen und Herausforderung,
- Bestätigung und Unterstützung,
- Wahrnehmung und Akzeptanz besonderer Fähigkeiten,
- ausreichend differenzierter Leistungsmessung und Leistungsbeurteilung.

Kinder aus sozial schwachen Familien sollten besonders beachtet werden. Ihr Risiko zur Minderleistung ist deutlich erhöht, wenn sie in einem geringen häuslichen Anrengungsmilieu mit ihren vielen Fragen und Ideen auf Unverständnis und Befremdung stoßen oder gar das Gefühl entwickeln, als lästig empfunden zu werden. Dies kann sich sehr hemmend auf die Entfaltung von Begabungssignalen auswirken, die dann von ihrer Umwelt kaum Beachtung oder Unterstützung finden. Hierin liegt eine Ursache für die Entwicklung von zusätzlichen Verhaltensproblemen.

In Einzelfällen kann aber auch eine Einschränkung der real erbrachten Leistung durch gesundheitliche Probleme, wie Seh-, Hörschäden oder AD/HS (Aufmerksamkeits-Defizit bzw. Hyperaktivitätsstörung) vorliegen. Es ist darüber hinaus möglich, dass Teilleistungsstörungen, wie z. B. eine Rechtschreibschwäche, es Bezugspersonen erschweren, eine Begabung entsprechend wahrzunehmen.

Minderleister zu erkennen, zu verstehen und aufzufangen, ist eine besondere Problemstellung und schwierige Aufgabe für alle Bezugspersonen in Kindergarten und Schule.

5. Diagnosemöglichkeiten

Auf der Grundlage der vorliegenden Kenntnisse darf begründet angenommen werden, dass in jeder Gruppe oder Klasse Kinder mit unterschiedlichsten Begabungen und damit auch Hochbegabungen sein können.

In vielen Fällen lässt sich mit den vorherrschenden Verfahren der Leistungsbeobachtung und Leistungsbewertung nur schwer identifizieren, wie ausgeprägt die besonderen Begabungen eines Kindes sind.

Schulleistungen und Zensuren geben keine ausreichenden Hinweise darauf, mit welchem Aufwand und unter welchen Umständen sie erzielt wurden. Besonderer Fleiß und eine hohe Motivation für unterrichtliche Anforderungen können auch bei einer durchschnittlichen Begabung zu sehr guten Ergebnissen führen.

Da der Prozentsatz besonders begabter Kinder mit normalen oder schlechten Schulleistungen hoch ist, sollten sich Bezugspersonen durch entsprechende Beobachtungen und Untersuchungen zusätzlich vergewissern.

Differenzierte Beobachtungen können beispielsweise gemacht werden, wenn Kinder in herausfordernden Handlungssituationen agieren und ihre Leistungspotenziale umfassend und wahrnehmbar einbringen können. Aufschlussreich sind z. B. Analysen der praktizierten Lernstrategien und -techniken, auch um individuelles Lernversagen erklären zu können. Dabei ist es wichtig, den Einfluss von Motivation und sozial-emotionalen Faktoren zu berücksichtigen.

Lehrkräfte erhalten durch die fortlaufende Beobachtung und Beschreibung des Lern- und Leistungsverhaltens Hinweise auf individuelle Fähigkeiten und Kompetenzen. Wenn sie auf dieser Grundlage vermuten, dass eine besondere Begabung besteht, sollen systematische Beobachtungen und Untersuchungen in Lernsituationen oder auch mit informellen Tests folgen. Dies gilt ebenso, wenn eine Diskrepanz zwischen dem vermuteten intellektuellen Potenzial und der erbrachten Schulleistung festgestellt wird. Diese Klärung schließt eine ausführliche Auseinandersetzung mit der Persönlichkeitsentwicklung eines Kindes ein, bei der insbesondere Eltern mitwirken müssen. Dazu gehören auch differenzierte Verhaltensbeobachtungen im schulischen bzw. außerschulischen Umfeld. Als hilfreich kann sich dabei erweisen, zusätzliche Perso-

nen zur Beobachtung der Spiel- oder Unterrichtssituation hinzuzuziehen. In kritischen Fällen ist die Unterstützung durch psychologische Fachkräfte erforderlich.

Für eine differenzierte und möglichst umfassende Einschätzung der Persönlichkeit eines Kindes und seiner Leistungspotenziale gilt, dass verschiedene Formen der Begabungsdiagnostik in ihren Ergebnissen zusammengeführt und in ihrer Wechselwirkung bewertet werden sollten. (siehe Tabelle „Begabungsdiagnostik: Ansätze, Reichweite und Wirkungen“ S. 9)

■ In Niedersachsen gilt folgende Regelung (Rd.Erl. d. MK vom 16.05.2003 – 201 – 81 633/4):

Die Feststellung einer Hochbegabung bei einer Schülerin oder einem Schüler erfolgt durch gezielte systematische Beobachtungen und Untersuchungen in Lernsituationen und ggf. auch mit psychologischen Tests. In der Begabungsdiagnose sind neben der kognitiven Leistungsbestimmung motivationale und emotionale Persönlichkeitsvoraussetzungen sowie wesentliche Sozialisationsfaktoren zu erfassen.

Durchführung, Auswertung und Interpretation psychologischer Tests erfolgt durch die dafür ausgebildeten Schulpsychologinnen und Schulpsychologen; die Zustimmung der Erziehungsberechtigten ist erforderlich. ■

Psychologische Testdiagnostik

In einigen Fällen wird es notwendig sein, die Begabungsdiagnose durch Schulpsychologinnen und Schulpsychologen vornehmen zu lassen. Sie haben die fachlichen Voraussetzungen zur Durchführung, Auswertung bzw. Interpretation psychologischer Tests.

Mit Hilfe psychologischer Testdiagnostik können Begabungsprofile erstellt und u. a. Intelligenzquotienten ermittelt werden.

Solche Untersuchungen erbringen Aussagen über intellektuelle Begabung, aber auch über Motivation, Arbeitshaltung, Entwicklungs- und Persönlichkeitsaspekte, die insgesamt wesentliche Voraussetzungen dafür sind, dass besondere Begabungen in entsprechende Leistungen umgesetzt werden können.

Intelligenztests sind nicht unfehlbar, sie sind aber für die Praxis in den Beratungsstellen unverzichtbar, weil kein anderes Verfahren ähnlich zuverlässige und objektive Daten liefert. Gerade eine Identifizierung der Kinder, deren wahrnehmbaren Leistungen deutlich hinter ihren Potenzialen zurückbleiben (Minderleister), wird kaum ohne Testdiagnostik gelingen.

Gespräche mit der Schule, mit der Klassenlehrerin oder dem Klassenlehrer sind in den meisten Fällen erforderlich, damit die Diagnose nicht zum Selbstzweck wird, sondern in der Schule und der Familie die erforderlichen Entwicklungen unterstützt.



Begabungsdiagnostik: Ansätze, Reichweite und Wirkungen

Methode	Stärken	Schwächen/Nachteile
Zensuren/Schulnoten	<ul style="list-style-type: none"> ■ liegen für alle Schüler vor bzw. sind leicht zu erheben 	<ul style="list-style-type: none"> ■ geringe Messgenauigkeit, besonders im oberen Leistungsbereich ■ mögliche Voreingenommenheit ■ kreative und soziale Leistungen werden kaum erfasst ■ Begabung wird unzulässigerweise mit Leistung gleichgesetzt; Underachiever (Minderleister) nicht erkennbar
Beobachtungen in Spiel- und Lernsituationen, bei Aktivitäten	<ul style="list-style-type: none"> ■ setzt früh in der Entwicklung an ■ Rückgriff auf Erfahrungen von Eltern, Erzieherinnen und Erziehern, Lehrkräften ■ praxisnah ■ vielfältige Informationen ■ vermehrte Chancen zur Beobachtung von Talenten ■ Erweiterung des Beobachtungsfeldes 	<ul style="list-style-type: none"> ■ eher aufwändig ■ abhängig von Erfahrungen, Kenntnissen, usw.
Checklisten biografischer Ansatz	<ul style="list-style-type: none"> ■ setzt früh in der Entwicklung an ■ sehr leichte Anwendbarkeit ■ aussagefähig für den Lernprozess, auch für Erzieherinnen und Erzieher sowie Lehrkräfte ■ Rückgriff auf Erfahrungen von Eltern, Erzieherinnen und Erziehern, Lehrkräften ■ umfassender und lebensnäher als Testaufgaben 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Fragen basieren auf Erfahrungswerten und erheben keinen wissenschaftlichen Anspruch ■ Ergebnisse sind nicht empirisch gesichert ■ Risiko der Typisierung und Fehlidentifikation ■ nicht „trennscharf“, d. h. keine zuverlässige Differenzierung
Lernbilanz / Lern- und Entwicklungsplanung biografischer Ansatz	<ul style="list-style-type: none"> ■ leichte Anwendbarkeit ■ vermeiden von Underachievern ■ spezifisches Lernpotenzial ist erfassbar ■ begründete eigene Schwerpunktsetzung möglich ■ Verantwortung für den eigenen Lernprozess 	<ul style="list-style-type: none"> ■ eher aufwändig ■ noch ungewohnte dialogische Kommunikation der Lehrkräfte mit Schülerinnen und Schülern
Leistungstests und Lern-Assessments	<ul style="list-style-type: none"> ■ Messung des Lernzuwachses ■ höhere Messgenauigkeit als Schulnoten ■ Verknüpfung von Diagnostik und Förderung 	<ul style="list-style-type: none"> ■ nicht in hinreichender Breite vorhanden ■ bisher noch nicht dafür angelegt, Hochbegabung zu erfassen
Intelligenztests/ psychologische Tests	<ul style="list-style-type: none"> ■ liefern wissenschaftlich fundierte Daten mit hoher Validität, Zuverlässigkeit und Objektivität ■ Underachiever identifizierbar 	<ul style="list-style-type: none"> ■ nur von Fachleuten anzuwenden ■ Intelligenztests messen nicht alle potenziellen Begabungen, sondern vielmehr die Grundintelligenz und (kulturell definiert) basale Teilbegabungen

6. Kind und Eltern - Partner von Kindergarten und Schule

Für eine wirksame Beratung und Begleitung Hochbegabter ist die Zusammenarbeit von Kindergarten und Schule mit den Kindern und Eltern unverzichtbar.

Eltern sind meistens diejenigen, die besondere Begabungen ihres Kindes erkennen. Sie verfügen über umfangreiche Erfahrungen mit ihrem eigenen Kind, haben jedoch kaum Vergleichsmöglichkeiten innerhalb der entsprechenden Altersgruppe. Checklisten oder Beobachtungsbogen können Eltern eine Hilfe bieten und eine Beratung vorbereiten.

Erzieherinnen und Erzieher sowie Lehrkräfte verfügen über entwicklungspsychologische, pädagogische und weitere Kenntnisse. Umfassende Erfahrungen mit vielen Kindern und Jugendlichen eröffnen ihnen Beurteilungsmöglichkeiten durch den Vergleich innerhalb der Altersgruppen.

Durch systematisierende Beobachtungsbogen können diese Einschätzungen verbessert werden. Dabei ergeben sich häufig erste Hinweise auf besondere Begabungen eines Kindes und auch dessen Begrenzungen.

Hochbegabte Kinder und Jugendliche verfügen ihrerseits über eine ausgeprägte Beobachtungs- und Reflexionsfähigkeit bezogen auf ihre eigenen Möglichkeiten und die ihrer Altersgenossen. Die Selbsteinschätzung und Eigenbeobachtung ist immer eine wesentliche Voraussetzung dafür, dass Verantwortung für den eigenen Lern- und Entwicklungsprozess übernommen werden kann. Darin sollten alle Kinder konsequent bestärkt werden.

7. Beratung und Unterstützung

Gerade weil eine besondere Begabung nicht immer auf den ersten Blick erkennbar ist, sind fachbezogene Gespräche erforderlich. Zudem ist auch bei einer diagnostizierten Hochbegabung nicht automatisch klar, wie die weitere Förderung aussehen muss; dazu werden Rat und Unterstützung angeboten.

Fragen, die im Umgang mit besonders begabten Kindern gestellt werden, sind u. a.

- Ist das Kind in seiner intellektuellen Entwicklung tatsächlich dem Durchschnitt deutlich voraus?
- Soll es früher eingeschult werden?
- Soll es eine Klasse überspringen?
- Ist eine Schülerin oder ein Schüler für das Überspringen einer Klasse emotional stabil genug?
- Wie soll gefördert werden, wenn eine sehr gute Begabung vorliegt, jedoch zum Beispiel Schwierigkeiten in der Feinmotorik oder in der Rechtschreibung beobachtet werden?

Die pädagogisch-psychologische Beratung, z. B. durch Lehrkräfte, zielt darauf ab, allen Kindern – so auch den Hochbegabten – eine

- kontinuierliche Auseinandersetzung mit den eigenen Interessen zu ermöglichen,
- ihnen Anregungen zur Erhaltung der Lernmotivation zu geben und
- ihre Fähigkeit zur Selbsteinschätzung bezüglich der eigenen Begabungen und Begrenzungen zu unterstützen.

Möglichkeiten, sich Rat und Hilfe zu holen, gibt es vielfältig. Für Eltern sind zunächst die Erzieherinnen und Erzieher oder Lehrkräfte und Beratungslehrkräfte die geeigneten Ansprechpartner.

Das Land Niedersachsen hat Beratungsteams eingerichtet, in denen die erforderlichen pädagogischen und psychologischen Kompetenzen zusammengeführt werden. Neben den schulfachlichen Dezernentinnen und Dezernenten gehören den Teams auch solche der Schulpsychologie an sowie Fachberaterinnen und -berater. Sie wurden für die Beratung und Unterstützung qualifiziert und stehen den Schulen, Eltern, Kindern und Jugendlichen zur Verfügung.

Auch Eltern, Selbsthilfegruppen, Initiativen und Verbände bieten erste Beratungen und Unterstützung an. (Siehe ANHANG: Anschriften und Literaturangaben)

II. Kinder und Jugendliche mit Hochbegabung fördern und unterstützen

1. Die ganze Persönlichkeit entwickeln

Jedes gesunde Kind wird mit einem natürlichen Neugierverhalten bzw. der allgemeinen Begabung geboren, lernen zu wollen und zu können.

Das Bemühen in Elternhaus, Kindergarten und Schule muss darauf ausgerichtet sein, für Kinder und Jugendliche Voraussetzungen zu schaffen, die der Entfaltung ihrer Begabungen und deren Umsetzung in Leistung förderlich sind.

Dabei ist es ein wichtiges Ziel, allen Kindern eine harmonische Entwicklung ihrer gesamten Persönlichkeit zu ermöglichen. Spiel- und Lernanlässe dürfen sich nicht ausschließlich an der jeweiligen besonderen Begabung orientieren; die pädagogische Arbeit – und das gilt auch für die elterliche Erziehung – sollte alle Persönlichkeitsbereiche berücksichtigen und ansprechen.

Häufig besteht jedoch die Gefahr, dass ein Kind, das zum Beispiel schon im Vorschulalter durch ungewöhnliche Rechenkünste auffiel, nur noch als „Mathematiker“ gesehen wird, und nicht als ein Kind, das ebenso emotionaler Zuwendung bedarf, das sozialen Austausch mit anderen braucht, das auch durch musikalisch-künstlerische oder sportliche Aktivitäten angeregt werden kann.

Auch hochbegabte Kinder sind in erster Linie Kinder, deren Welt nicht nur aus Denken und Problemlösen besteht.

2. Hochbegabung fordert pädagogisches Handeln

Erkennen und Fördern setzen voraus, dass Eltern und pädagogische Bezugspersonen besondere Begabungen bzw. Hochbegabungen als wünschenswert annehmen und als Herausforderung akzeptieren.

In der folgenden Tabelle werden einige der zuvor genannten Merkmale besonders begabter Kinder noch einmal aufgegriffen. Es wird skizziert, wie sich daraus negative Konsequenzen für das Kind in der Interaktion mit seiner Umwelt ergeben können und wie pädagogische Arbeit in geeigneter Weise darauf reagieren kann.



Fähigkeiten und Eigenschaften besonders begabter Kinder	Konfliktträchtige Handlungsfolgen	Pädagogische Handlungsmöglichkeiten
Hohe Informationsrate, gutes Gedächtnis	Unterforderung im regulären Unterricht; Langeweile, Ungeduld beim Warten auf langsamer Lernende, Stören	Anspruchsvolles (erweitertes, vertieftes) Angebot, Differenzierung, Vermeiden von Leerlauf und unnötiger Wiederholung
Hervorragendes Verständnis für Probleme und Sachverhalte	Abneigung gegen Wiederholungen verstandener Konzepte; oberflächliche Beziehungen zu weniger befähigten Mitschülern	Aufstellen eines anspruchsvollen Lehrplans; Ermöglichen von Kontakten mit intellektuellen Peers (entwicklungsgleichen Kindern)
Breites Interessenspektrum	Schwierigkeiten gegenüber gruppenkonformen Aufgaben; hohes Energieniveau; Gefahr sich zu verzetteln	Breites und vertieftes Angebot an Gegenständen; Ermutigung, individuelle Interessen und Ideen zu verfolgen
Hohes Sprachniveau	Dominanz im (Unterrichts-) Gespräch; Beharren auf Inhalten, die von anderen als „nicht zum Thema gehörend“ abgewehrt oder von anderen als überheblich wahrgenommen werden	Ermunterung zur ausführlichen sprachlichen Darstellung von Gedanken und Sachverhalten; selbstständiges Schreiben
Fähigkeit zu originellen Lösungen und Ideen	Schwierigkeiten bei starrem Konformitätszwang; Widerstand bei autoritären Anweisungen; Gefahr der Verweigerung und Rebellion; von anderen als „Spinner“ abgetan	Möglichkeiten zu flexiblem und produktivem Denken einräumen; Ermunterung, sich an der Lösung sinnvoller Probleme zu beteiligen
Hohe Sensibilität	Große Verletzlichkeit gegenüber der Kritik anderer; starkes Bedürfnis nach Erfolg und Anerkennung	Lernen, die Gefühle und Erwartungen anderer zu erkennen und zu respektieren
Gefühl des Andersseins, Selbstbewusstsein	Selbstisolierung; Gefühl, nicht akzeptiert zu werden; Absinken des Selbstwertgefühls	Lernen, mit den eigenen Gefühlen positiv umzugehen
Starkes Bedürfnis nach Übereinstimmung von Sollen und Tun (ethischer Rigorismus), nach Gerechtigkeit; hohe moralische Ansprüche	Frustration infolge geringer Übereinstimmung von Ich und Umwelt; übersteigter Selbstanspruch; Intoleranz, mangelndes Verständnis seitens der Mitschüler, Zurückweisung	Lernen, realistische Ziele zu setzen; Lernen, Widerstände und Rückschläge als Teil der eigenen Entwicklung zu akzeptieren; Lernen, mit eigenen Fehlern und der Unvollkommenheit anderer fertig zu werden
Ausgeprägter Sinn für Humor, Situationskomik und Ironie	Ironie als Mittel, andere zu attackieren; Beeinträchtigung zwischenmenschlicher Beziehungen	Lernen, wie das eigene Verhalten Gefühle und Verhalten anderer beeinflussen kann
Ausgeprägte Fähigkeit, ökologische und psychosoziale Probleme zu erfassen und zu überdenken	Fehlende Möglichkeiten zum konstruktiven Gebrauch; Umschlagen in Dominanz und Selbstüberschätzung	Verständnis vermitteln für ein demokratisches Denken und Verhalten

3. Begabungsförderung im Kindergarten

Aufgabe der Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen ist es, Anzeichen wahrzunehmen, die auf eine Hochbegabung schließen lassen. Da das Stellen einer Diagnose „Hochbegabung“ im Kleinkindalter aber sehr schwierig ist, ist mit der Bezeichnung sehr vorsichtig umzugehen. Es besteht die Gefahr, dass Kinder vorschnell als hochbegabt eingestuft werden.

Menschliches Verhalten wird bereits im Kleinkindalter entscheidend geprägt. Kinder lernen nie mehr so viel wie in den ersten sechs Lebensjahren. Hier werden die Grundlagen gelegt für ihre Persönlichkeitsentwicklung, aber auch für Wissensbereiche, mit denen sie sich in Zukunft beschäftigen werden.

Es ist Aufgabe der Kindertagesstätten, allen Kindern, auch besonders begabten, genügend Spiel- und Lernräume zur Verfügung zu stellen, um eigene originelle Wege gehen zu können.

Ein Menschenbild, das davon ausgeht, dass es „normal ist, verschieden zu sein“, bewirkt eine erzieherische Grundhaltung, die im Einklang mit einem individuellen Förderkonzept im Kindergarten allen Kindern zugute kommt.

Motivierende, wertschätzende soziale Beziehungen sind dafür grundlegend wichtig – auch dafür, dass Andersartigkeit und Eigensinn als wertvolles Gut eines Individuums gesehen werden.

Dabei verändert sich die Rolle der Betreuenden: sie sind nicht mehr nur Erziehende, die die besonderen Fähigkeiten und Fertigkeiten eines Kindes erkennen, sondern auch adäquate Lernpartner im Prozess der Potenzialentfaltung. Hierbei sollen die Ressourcen von Erzieherinnen und Erziehern sowie die der Kinder selbst mobilisiert werden, um gemeinsam das Lernen produktiv, entdeckend und reflektierend zu gestalten.

Um an der beschriebenen kindlichen Neugierde und der Erkundungsmotivation anzuknüpfen, eignen sich eher unfertige, multifunktionale und kreativitätsfördernde Alltagsgegenstände oder Naturmaterialien.

Der Kindergarten als erste elementare Bildungseinrichtung nach dem Elternhaus kann im Sinne einer Werkstatt, eines Ateliers oder eines Labors zur angemessenen Entfaltung der Begabungspotenziale entscheidend beitragen.

In einem integrativen Förderkonzept lassen sich für alle Kinder lebensnahe Spiel- und Lernanlässe entwickeln: Fremdsprachen, Darstellendes Spiel, Computer, Naturwissenschaftliche Experimente, Philosophie, Musik, Kunst usw. Ideen und Gedanken der Kinder sollen dabei ernst genommen und nach Möglichkeiten umgesetzt werden.

Eine Vernetzung und Kooperation des Kindergartens mit anderen Institutionen, z. B. Beratungsstellen, Grundschule, Elterninitiativen, und eine fortlaufende Qualifizierung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gehören zu den notwendigen Voraussetzungen für die Gestaltung einer Begabungsförderung, die den individuellen Möglichkeiten aller ihr anvertrauten Kinder gerecht werden will.

„Fordern heißt nicht überfordern, sondern herausfordern, sodass der Spaß nicht abhanden kommt und die Lust am Neuen wächst, am kleinen und großen Abenteuer in noch unbekanntem Gelände“ (Zimmer 1999).

4. Begabungsförderung in Schulen

Ein begabungsentwickelnder Unterricht muss den besonderen Lernmöglichkeiten besonders begabter Kinder entsprechen, der hocheffektiven Informationsverarbeitung, den wirksamen Gedächtnisstrategien, dem breiten und tiefen Interessenspektrum und dem schnellen Lerntempo. In der Literatur werden prototypisch die Förderformen Enrichment und Akzeleration unterschieden. Sie stellen keine sich ausschließenden Alternativen dar.

Erweiterte Lernangebote (Enrichment)

Enrichmentprogramme sind Möglichkeiten, den normalen Unterricht auszuweiten. Dazu werden Lerninhalte angeboten, die Themen und Inhalte des regulären Lehrplans vertiefen und verbreitern oder aber im normalen Unterricht gar nicht vorgesehen sind. Möglicherweise kommen solche Angebote hochbegabten Kindern und Jugendlichen besonders entgegen, da es Hinweise gibt, dass sie Informationen anders als andere Menschen verarbeiten. Sie benötigen daher in der Schule unterschiedliche didaktische Zugänge und ein breiteres Angebot des Lernstoffs.

Enrichmentprogramme in Form von unterrichtlichen, außerunterrichtlichen und außerschulischen Zusatz- und Ergänzungsangeboten machen zudem selbst gestellte und individuell vereinbarte Lernvorhaben möglich.

Die folgenden Angebote werden empfohlen:

- Anregung von Sonderleistungen im Unterricht, auch Jahres-, Projekt- und Facharbeiten;
- Förderung der Teilnahme an schulischen Zusatzangeboten, die besondere Anforderungen stellen;
- Teilnahme an qualifizierten Wettbewerben für Schülerinnen und Schüler (s. Nr. 7);
- Betriebs- und Sozialpraktika in Zusammenarbeit mit außerschulischen Trägern;
- Teilnahme an Exkursionen, Schülerakademien (s. Nr. 7)
- besondere Auslandsaufenthalte.

Die Teilnahme an Förderangeboten sollte für alle interessierten Schülerinnen und Schüler möglich sein.

Wettbewerbe

■ *Wettbewerbsleistungen, bei denen der Anteil der Schülerin oder des Schülers zweifelsfrei erkennbar ist, sind gemäß Rd.Erl. "Förderung von Schülerwettbewerben" vom 10.06.1997 (SVBl. S. 274) bei der Benotung des entsprechenden Faches angemessen zu berücksichtigen. Außerdem sieht die Oberstufenverordnung (§§ 2 Abs. 4, 11 und 15 Abs. 2 Nr. 3 b AVO-GOFAK) vor, dass ein umfassender Beitrag zu bestimmten von den Ländern geförderten Wettbewerben*

als so genannte „Besondere Lernleistung“ in die Gesamtqualifikation für das Abitur eingebracht werden kann. Die besondere Lernleistung ist als fünfte Abiturleistung dem Block III der Abiturprüfung (§ 15 AVO-GOFAK) zugeordnet. Bei der besonderen Lernleistung handelt es sich um eine freiwillige Schülerleistung, über deren Anfertigung und Einbringung in die Abiturprüfung die Schülerin oder der Schüler in eigener Verantwortung entscheidet. Die Schule ist gehalten, über Möglichkeiten der Anfertigung einer besonderen Lernleistung zu informieren, hierfür geeignete Schülerinnen und Schüler zu ermutigen und sie zu betreuen. Interessierte Schülerinnen und Schüler sollten sich in der Schule beraten lassen. Nähere Erläuterungen finden sich auch in dem Aufsatz „Die besondere Lernleistung in der Abiturprüfung - Hinweise und Empfehlungen für die Schulen“ (SVBl. 1998, S. 333). ■

Befreiung vom Unterricht

■ *Eine Befreiung vom Unterricht erfolgt gem. Nr. 3.2.1 der „Ergänzenden Bestimmungen zur Schulpflicht und zum Rechtsverhältnis zur Schule“ (SVBl. 95, S. 223) i.d.F. v. 16. März 1999 (SVBl. S. 194): „Über die Beurlaubung einer Schülerin oder eines Schülers bis zu 3 Monaten entscheidet die Schulleitung nach den ggf. von der Konferenz nach § 34 Abs. 2 Nr. 7 NSchG beschlossenen Grundsätzen. Vor und nach den Ferien darf eine Beurlaubung nur ausnahmsweise in den Fällen erteilt werden, in denen die Versagung eine persönliche Härte bedeuten würde.“*

Eine Befreiung vom Unterricht ist also zunächst bei der Schule zu beantragen, die über den Antrag in eigener Verantwortung zu entscheiden hat. Über einzelne Unterrichtsstunden bzw. einzelne Unterrichtstage entscheidet in der Schulpraxis häufig die Klassenlehrerin bzw. der Klassenlehrer, ansonsten die Schulleitung. Bei einem über 3 Monate hinausgehenden Zeitraum sind die Anträge von der Bezirksregierung zu entscheiden.

Der Schulbesuch im Ausland im Rahmen der gymnasialen Oberstufe ist in § 4 der Verordnung über die Gymnasiale Oberstufe (VO-GO) vom 26. Mai 1997 (Nds. GVBl. S. 139, SVBl. S. 177), zuletzt geändert durch VO v. 2. Dezember 2002 (Nds. GVBl. S. 366, SVBl. 2003, S. 6) geregelt. Danach kann unter bestimmten Voraussetzungen die Pflicht zum Besuch der Vorstufe (Jahrgang 11) um die Zeit eines Schulbesuchs im Ausland verkürzt werden. ■

Verkürzung der Schulzeit (Akzeleration)

Akzeleration meint Beschleunigung und bezeichnet alle Programme, die zu einem schnelleren Durchlaufen der Schule führen.

Das Prinzip der Akzeleration geht von der Annahme aus, dass hochbegabte Schülerinnen und Schüler den vorgeschriebenen Lernstoff schneller bewältigen können als Gleichaltrige. Das höhere Lerntempo dieser Schülerinnen und Schüler wird zur Reduzierung von Schulzeit genutzt.

Die folgenden Möglichkeiten werden empfohlen:

- früh- und rechtzeitiges Einschulen;
- flexible Einschulung im laufenden Schuljahr im begründeten Einzelfall;
- Überspringen von Klassen;
- Teilnahme am Unterricht höherer Schuljahrgänge in einzelnen Fächern bzw. für begrenzte Phasen oder zur Probe;
- Angebote des frühzeitigen Erwerbs (und Anrechnung) von Teilqualifikationen.

Die Klassenkonferenz erörtert die Möglichkeit des Springens und weist Erziehungsberechtigte und die Schülerin oder den Schüler auf Vorzüge und Risiken hin. Die Vereinbarung einer „Probezeit“, in der die Schülerin bzw. der Schüler zunächst am Unterricht der höheren Klasse teilnimmt, kann die Entscheidungsfindung ebenso erleichtern wie das Angebot von Vorbereitungsgruppen.

Vorzeitige Einschulung

■ *Auch noch nicht schulpflichtige Kinder können nach § 64 Abs. 1 Satz 2 NSchG auf Antrag der Erziehungsberechtigten in die Schule aufgenommen werden, „wenn sie die für den Schulbesuch erforderliche körperliche und geistige Schulfähigkeit besitzen und in ihrem sozialen Verhalten ausreichend entwickelt sind“. Über die Aufnahme in die Schule entscheidet die Schulleiterin oder der Schulleiter. ■*

Überspringen von Schuljahrgängen

■ *Nach § 6 der Versetzungsverordnung vom 19. Juni 1995 (Nds. GVBl. S. 184; SVBl. S. 182), geändert durch VO v. 1. Juli 1999 (Nds. GVBl. S. 139; SVBl. S. 147) und vom 2. Dezember 2002 (Nds. GVBl. S. 765; SVBl. 2003, S. 5) kann auf Beschluss der Klassenkonferenz und mit Einverständnis der Erziehungsberechtigten einen Schuljahrgang überspringen, „wer nach den gezeigten Leistungen und bei Würdigung der Gesamtpersönlichkeit fähig erscheint, nach einer Übergangszeit in dem künftigen Schuljahrgang erfolgreich mitzuarbeiten“. Dabei sehen die Ergänzenden Bestimmungen zur Versetzungsverordnung in Nr. 4.1 eine Übergangszeit von ca. 12 Unterrichtswochen vor. ■*

Integration und Kooperation

Bei der Förderung hoch begabter Schülerinnen und Schüler wird von integrativen und differenzierten Formen ausgegangen. Integrationskonzepte betonen das Miteinander unterschiedlich begabter Schülerinnen und Schüler in einer Gruppe. Die Ungleichheit wird dabei nicht als Hemmnis, sondern eher als Chance für Förderung und Entwicklung von Persönlichkeit und Begabung im sozialen Verbund gesehen.

- Im Primarbereich hat die integrative Form der Förderung Priorität. Dies erfordert eine Veränderung des Unterrichts durch verstärkte Binnendifferenzierung.
- In den weiterführenden Schulformen wird die integrative Förderung der Grundschule aufgenommen und altersgemäß fortgesetzt sowie durch leistungsdifferenzierende Lernangebote ergänzt.

Erforderlich dabei ist die Fähigkeit der Lehrkräfte, die individuellen Lernausgangslagen von Schülerinnen und Schülern mit einer besonderen Begabung zu erfassen und gemeinsam mit den Kindern oder Jugendlichen sowie deren Eltern förderliche und fordernde Situationen zu entwickeln. Voraussetzungen dafür werden u. a. durch eine entsprechende fachliche, methodische und pädagogisch-psychologische Aus- und Fortbildung geschaffen.

5. Individualisierung von Lernprozessen

Ein aus Sicht der Lernenden als förderlich und effektiv eingeschätzter Unterricht

- bietet sinnvolle und interessante Themen und schafft Verknüpfungen innerhalb dieser Inhalte und zu bereits vorhandenem Wissen;
- wird als ergebnisorientiert und nützlich erkannt;
- motiviert zur produktiven Weiterarbeit und macht Freude;
- lässt eigene „Erfindungen“ zu und ist nicht langweilig;
- lässt praktisches und projektorientiertes Arbeiten zu und schafft Kontakte über die Schule hinaus;
- lässt einen ernsthaften Entscheidungsraum zu – auch darüber, was und wie man lernen darf;
- respektiert die Schülerinnen und Schüler in ihrer Verantwortlichkeit;
- verliert den Einzelnen nicht aus dem Blick;
- vollzieht sich in Ruhe und Disziplin mit allgemein akzeptierten Regeln und findet in einer Atmosphäre allgemeiner Rücksichtnahme statt;
- hat aufgeschlossene und verständnisvolle Lehrerinnen und Lehrer, die zur dialogischen Kommunikation fähig sind;
- bietet aktuelle Lernmaterialien und Medien.

Unabhängig von der Organisationsform des Unterrichts ist es wichtig, dass ein Denken und Lernen gefordert und gefördert wird, welches qualitativ anspruchsvoll über bloßen Wissenserwerb hinausgeht.

Besonders geeignet sind dafür Denkformen wie:

- analysierendes und komplexes Denken,
- schlussfolgerndes und reflektierendes Denken,
- flexibles und schöpferisches Denken,
- strategisches und planendes Denken,
- bewertendes und metakognitives Denken.

Sie lassen sich in Unterrichtsformen, die mehr Selbststeuerung und Selbstbestimmung von Tätigkeiten und Handlungsrichtungen ermöglichen, gut realisieren, wie z. B. in Formen offenen Unterrichts, mit offenen Lernaufgaben, wie u. a. Projektarbeit, Freie Arbeit, die Arbeit in Lern- und Forschungswerkstätten.

Die Arbeit von Erzieherinnen und Erziehern sowie von Lehrerinnen und Lehrern soll anregen, herausfordern, beschützen, moderieren, ermutigen und unterstützen. Sie werden zunehmend eine Lernberatung und -begleitung leisten und Schülerinnen und Schülern ermöglichen, sich an der Themen- und Aufgabenfindung zu beteiligen und veränderte Lernarrangements zu entwickeln, in denen sie eher selbstreguliert und eigenverantwortlich aber auch ziel- und ergebnisorientiert arbeiten.

6. Schulische Entwicklungsplanung

Schülerinnen und Schüler sollen zunehmend zur Selbstverantwortung, zur Selbstregulation und zur Auseinandersetzung mit dem eigenen Lernen befähigt werden. Dazu bedarf es verbindlicher Rahmenbedingungen, die in einer individuellen Lern- und Entwicklungsplanung erfasst werden: neben schulischen werden ggf. auch schulformübergreifende und außerschulische Leistungsbereiche aufgenommen.

Dieser individuelle Planungsprozess beinhaltet die

- Betrachtung der Lernausgangslage (besondere Potenziale und Lernstrategien, Lernstärken und -schwächen),
- Erörterung der Lern- und Entwicklungsziele,
- Vereinbarung der Lernangebote und Leistungsbereiche,
- Vereinbarung der zu erwartenden Ergebnisse und Wirkungen,
- Dokumentation erbrachter Leistungen.

Das Erstellen und Fortschreiben des Lern- und Entwicklungsplans wird wesentlich durch die Klassenlehrerin oder den Klassenlehrer veranlasst und die Zusammenarbeit mit den Mitgliedern des Klassenkollegiums sowie eine regelmäßige Beratung mit den Erziehungsberechtigten erfordern.

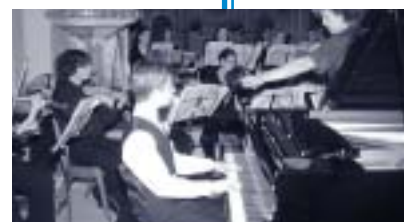
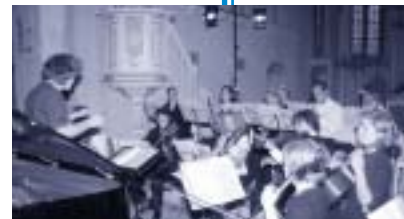
7. Wettbewerbe und Schülerakademien

Wettbewerbe sind Instrumente der individuellen Talententwicklung und wesentliche Bausteine in einem integrierten Förderkonzept. Schülerinnen und Schüler finden in Wettbewerben eine hervorragende Möglichkeit, ihre Leistungsfähigkeit und Leistungsbereitschaft zu erproben und zu entwickeln. Außerdem stellen sie eine ideale Möglichkeit dar, sich in besonderen Interessens- und Begabungsbereichen deutlich über das schulische Anspruchsniveau hinaus Herausforderungen zu stellen. Damit eröffnet sich auch die Chance, in einem klassen- und schulübergreifenden Rahmen die eigenen Lern- und Wissenskonstruktionen zu erproben. Dies trägt vielfach auch zu einer Verbesserung der Selbsteinschätzung bei.

In einem Konzept zur Begabungsförderung sind Möglichkeiten zu einer frühzeitigen Teilnahme an „Einstiegswettbewerben“ wirkungsvoll. Beispiele von Wettbewerben, die sich bereits an jüngere Schülerinnen und Schüler richten, sind „Schüler experimentieren“, der Juniorwettbewerb von „Jugend forscht“, „Jugend musiziert“, „Jugend zeichnet und gestaltet“ und die „Mathematik-Olympiade“.

Durch Wettbewerbe und freie Leistungsvergleiche wird außerdem eine Lernkultur gefördert, die insbesondere Selbstständigkeit, Eigenverantwortung, Kommunikation und Kooperation verlangt.

Eine Form der Anschlussförderung für Wettbewerbspreisträgerinnen und -preisträger oder für andere besonders befähigte und motivierte Jugendliche sind Schülerakademien. Deren Ziel ist es, intellektuelle und soziale Herausforderung zu bieten, besondere Fähigkeiten zu fördern und Kontakte zu ermöglichen. Leistungsmotivation, Anstrengungsbereitschaft, Teamfähigkeit, Kreativität, schriftliche und mündliche Kommunikationsfähigkeit, interdisziplinäres Denken, Initiative und Verantwortungsbereitschaft gehören zu den Schlüsselqualifikationen, die durch die pädagogische Konzeption der Schülerakademie gefördert werden sollen.



III. Kinder und Jugendliche mit Hochbegabung in Kooperationsverbänden begleiten

1. Zusammenarbeit der Schulen in Kooperationsverbänden

In ganz Niedersachsen werden stufenweise Kooperationsverbände zur Hochbegabungsförderung eingerichtet. Damit entsteht ein differenziertes, für besonders begabte Schülerinnen und Schüler konzipiertes Schulangebot.

Die Schulen stellen durch eine verbindlich vereinbarte Kooperation sicher, dass die Förderung bereits in der Grundschule beginnt und sich in der weiterführenden Schule pädagogisch konsequent fortsetzt. Die Zusammenarbeit mit Kindergärten ist erforderlich.

■ Grundlage für die Genehmigung als Kooperationsverbund ist eine gemeinsame Kooperationsvereinbarung nach § 25 Abs. 1 NSchG, in der die beteiligten Schulen dem Leitziel folgen, dass besondere Begabungen von der Grundschule an früh- und rechtzeitig erkannt, anerkannt, individuell gefördert, lebensnah entwickelt und umfassend integriert werden. ■

Die gemeinsame Konzeption der Schulen zur Förderung Hochbegabter ist Teil des jeweiligen Schulprogramms.

Kriterien für die Genehmigung sind:

- bisherige Erfahrungen mit der individuellen Förderung besonderer Begabungen sowie die Entwicklung didaktisch-methodischer und pädagogisch-psychologischer Unterstützungsleistungen;
- Darlegung der inhaltlichen und organisatorischen Voraussetzungen zur Kooperation zwischen den Schulen;
- die Einbeziehung außerschulischer Kooperationspartner, die die Umsetzung des Förderkonzepts unterstützen (z. B. andere Schulen, Hochschulen, Elterninitiativen, Vereine, freie Träger von Förderangeboten);
- verfügbare Kompetenzen und ein bedarfsgerechtes Fortbildungs- und Beratungskonzept;
- Vorhaben zur Dokumentation und Evaluation.

Die inhaltliche und organisatorische Abstimmung der Zusammenarbeit zwischen den Schulen des Kooperationsverbundes kann sich auf folgende Arbeitsfelder beziehen:

- Erarbeitung und Fortschreibung eines Gesamtkonzepts auf der Grundlage der schuleigenen Förderkonzepte, insbesondere zu Differenzierungs- und Fördermodellen;
- Erarbeitung von Kriterien und Merkmalen für die Schullaufbahnentwicklung;
- Abstimmung von Kriterien für die Aufnahme besonders begabter Schülerinnen und Schüler;
- Erarbeitung eines Vorschlages zur Verteilung der Lehrerstunden auf der Grundlage des abgestimmten Gesamtkonzepts;
- Festlegung von Evaluationskriterien.

■ Der Besuch einer Schule des Kooperationsverbundes Hochbegabungsförderung kann über Schulbezirksgrenzen hinaus gestattet werden, wenn dieses im Hinblick auf die jeweilige individuelle Situation der Schülerin oder des Schülers aus pädagogischen Gründen geboten erscheint: § 63 Abs. 3 Satz 4 Nr. 2 NSchG. Über den Antrag entscheidet nach Nr. 3.6.2 der „Ergänzenden Bestimmungen zur Schulpflicht und zum Rechtsverhältnis zur Schule“ mit Zustimmung der anderen Schule die Schule, die nach den Bestimmungen des § 63 NSchG zu besuchen wäre. Im Falle der Nichteinigung zwischen abgebender und aufnehmender Schule entscheidet die zuständige Schulbehörde über den Antrag. ■

Schulleiterinnen und Schulleiter stellen gemeinsam mit den Klassen-, Fach- und Gesamtkonferenzen sicher, dass die Qualitätsstandards des Unterrichts sowie Verfahren und Regelungen zur Einlösung der berechtigten Ansprüche auf individuelle Förderung und Forderung entwickelt und eingehalten werden.

Beratungslehrerinnen und -lehrer verfügen über pädagogisch-psychologische Fachkompetenz und übernehmen besondere Verantwortung für schulische Förder- und Beratungskonzepte. Sie geben innerschulisch Hilfe zur Selbsthilfe und fördern die Fähigkeit der Beratungspartner, auftretende Probleme in eigener Verantwortung zu bewältigen. Des Weiteren sind sie ein wichtiges Bindeglied zwischen der einzelnen Schule und der Schulpsychologie und verfügen über Kenntnisse der regional vorhandenen außerschulischen Beratungsdienste und -einrichtungen.



Die Beratungslehrkräfte stehen allen Schülerinnen und Schülern, deren Eltern und den Lehrkräften zur Verfügung.

Die Kooperationsverbände werden sich im Hinblick auf Erkennung und Förderung von Hochbegabungen zunehmend qualifizieren, sodass sie im regionalen Umfeld als Kompetenzzentren wirken können. Sie werden in der Lage sein, Informationen, Beratung und Fortbildung in Zusammenarbeit mit anderen Fachpersonen und Fachstellen anzubieten.

Der jeweils aktuelle Einrichtungs- und Entwicklungsstand der Kooperationsverbände ist zu finden unter <http://nline.nibis.de/hochbegabt>

2. Flexible Schullaufbahngestaltung

Besonders begabte Schülerinnen und Schüler benötigen Anregungen im Unterricht, die ihren Lernstrategien, ihren Denkmustern und ihren Motivationslagen, aber auch ihrem Lerntempo gerecht werden. Wichtig ist dabei, die Selbstverantwortung im Lernprozess und die Auseinandersetzung mit dem eigenen Lernen zu fördern.

Die einzelne Schule erstellt im Rahmen der Ziele, Inhalte und Organisation aller schulischen Unterstützungsleistungen ein Programm für besonders begabte Schülerinnen und Schüler. Dieses weist Formen der (Binnen-) Differenzierung, Zusatz- und Ergänzungsangebote sowie erweiterte Stundentafeln und differenzielle schulische Curricula hinsichtlich möglicher Schulzeitverkürzung aus. Durch die Einbeziehung außerschulischer Fachstellen werden die Vielfalt und Professionalität erweitert. Grundlage des Programms sind die festgestellten Fördermöglichkeiten und -bedarfe, die ziel- und ergebnisorientiert mit zeitlicher Befristung geplant, durchgeführt und ausgewertet werden.

3. Zusammenarbeit mit Eltern und Initiativen

Eine gute und förderliche Zusammenarbeit der Schulen mit Eltern und ihren Initiativen orientiert sich am Wohl der Kinder und Jugendlichen.

■ *Der Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus kommt im Hinblick auf die besondere Stellung der Erziehungsberechtigten auch im Schulgesetz eine entsprechende Bedeutung zu. So sind die Erziehungsberechtigten gem. § 88 Abs. 1 NSchG durch Klassenelternschaften, den Schulleiterrat, Vertreterinnen und Vertreter in Konferenzen und Ausschüssen aktiv an den Entscheidungen in der Schule beteiligt. In allen Konferenzen einer Schule, die über die wesentlichen Angelegenheiten der Schule beraten und beschließen, sind Eltern mit Stimmrecht vertreten. Im neuen Schulgesetz ist der wichtige Dialog der Schule mit den Erziehungsberechtigten auch bezüglich der schulischen Entwicklung eines Kindes ausdrücklich aufgenommen worden, um entwicklungs-spezifische Problemstellungen frühzeitig erkennen und gemeinsam bewältigen zu können.* ■

Initiativen und private Vereinigungen betroffener Eltern haben in den letzten Jahren wesentlich dazu beigetragen, die Problematik der besonders begabten oder hochbegabten Schülerinnen und Schüler stärker in den Blickpunkt von Pädagogik, Öffentlichkeit und Politik zu rücken.

Eltern sollen unterstützend in die Förderung begabter Kinder einbezogen werden. In manchen Regionen führt die Dringlichkeit der Förderung hochbegabter Kinder und Jugendlicher zur aktiven Unterstützung von Eltern bei der Konzeptentwicklung der Kooperationsverbände.

Elterninitiativen bieten Unterstützung und Anregung für die praktische Arbeit in den Schulen und organisieren z. B. Eltern-Kind-Treffs zum Erfahrungsaustausch und als Kontaktmöglichkeit; außerdem veranstalten sie außerschulische Zusatz- und Ergänzungsangebote.

Niedersächsische Elternvereine und Initiativen sind, soweit bekannt, in einer Liste im ANHANG zusammengefasst.



4. Zusammenarbeit mit außerschulischen Einrichtungen

Die schulische Begabungsförderung kann durch die Zusammenarbeit mit externen Fachstellen, Hochschulen und Verbänden eine wesentliche Ergänzung und Erweiterung erfahren. Insbesondere extrem hohe Begabungen oder spezifisch ausgeprägte Talente, wie z. B. in der Musik, können schulisch nicht immer ausreichend gefördert werden.

Das Angebot außerschulischer Fördermöglichkeiten hat aber auch begabungsentwickelnde Wirkung, weil hier außerhalb schulischer Leistungswahrnehmung und Inhaltsbezüge eine Leistungserprobung und -bewährung ermöglicht werden kann.

Die Schulen der Kooperationsverbände werden ihr Angebot zunehmend durch eine ziel- und ergebnisorientierte Kooperation mit entsprechenden Fachstellen und Experten erweitern können. Nachfolgend werden einige Konzeptbeispiele exemplarisch herausgestellt und erläutert:

Institut zur Früh-Förderung musikalisch Hochbegabter (IFF)

Ein bereits bewährtes Konzept wird an der Hochschule für Musik und Theater in Hannover realisiert und ausgebaut. Die Frühförderung durch eine Hochschule in Zusammenarbeit mit allgemein bildenden Schulen ist zunächst modellhaft für junge hochbegabte Musikerinnen und Musiker entstanden, kann aber in modifizierter Form auf weitere Studienrichtungen übertragbar sein.

Um musikalisch besonders begabten Kindern und Jugendlichen frühzeitig ein hochwertiges Bildungsangebot zu machen, wurde im Jahr 2000 an der Hochschule für Musik und Theater in Hannover das „Institut zur Früh-Förderung musikalisch hoch Begabter“ (IFF) gegründet. Schülerinnen und Schüler – in der Regel zwischen dem 11. und dem 16. Lebensjahr – können sich um die Zulassung zum Frühstudium bewerben. Das Studium dauert drei Jahre und umfasst drei Hauptfächer (Instrument bzw. Gesang oder Komposition, Musiktheorie und Rhythmische Erziehung), zwei Begleitfächer (Kammermusik, Interpretationsseminar) und – fakultativ – ein Zusatzfach (z. B. ein zweites Instrument) sowie diverse zusätzliche Studienangebote. Unterrichtstage sind in der Regel Freitage und Samstage an 34 Wochenenden im Jahr. Die mit dem IFF kooperierenden Partnerschulen praktizieren eine besondere Entscheidungsfreiheit über die individuelle Lern- und Stundenplanentwicklung. Der Studienabschluss berechtigt zur Aufnahme eines Studiums an der Hochschule für Musik und Theater, wobei im IFF erbrachte Studienleistungen angerechnet werden können.

Bei international besetzten Ferienakademien werden auf hohem Niveau zusätzliche Studienangebote gemacht sowie vielfältige Gelegenheiten geboten, Konzerterfahrungen in kammermusikalischen Ensembles und im Zusammenspiel mit einem Sinfonieorchester zu sammeln.

Für musikalisch hochbegabte Kinder im Grundschulalter ist das IFF-Konzept altersangemessen erweitert. Das Vor-IFF (VIFF) ergänzt den privaten Instrumentalunterricht um eine qualifizierte Ausbildung in den Bereichen Gehör und Rhythmik sowie im Ensemblespiel. Weitere Informationen gibt es im Internet unter www.hmt-hannover.de

Institut für Angewandte Systeme, Fachbereich Informatik der Universität Hannover: Die Ada Lovelace's Urenkelinnen Initiative

Ada Byron Countess of Lovelace, die Tochter des bekannten englischen Dichters Lord Byron, die von 1815 bis 1852 in England lebte, gilt in der Geschichte der Wissenschaft als erste Verfasserin eines Rechnerprogramms. In Rückbesinnung auf Ada Lovelace wird mit dieser Initiative das Ziel verfolgt, bei mathematisch und naturwissenschaftlich begabten Schülerinnen, das Interesse an der Informatik zu entwickeln (vgl. <http://www.gdv.uni-hannover.de/schools/lovelace/index.php>).

An dieser Initiative arbeiten Informatikstudentinnen als Mentorinnen mit. Seit 2002 betreuen und beraten sie als Ada Lovelace's Urenkelinnen Schülerinnen verschiedener Klassenstufen bei der Erstellung von Informatikfachprojekten, die oft mathematische Problemstellungen enthalten und z. B. informatische Methoden und Hilfsmittel zur graphischen Veranschaulichung der Lösungen verwenden. Zum Projekt gehören:

- Einführungs-Workshop: eine anschauliche Einführung in die Möglichkeiten und die Arbeit mit einem Softwaresystem,
- Informatik-Arbeitsgemeinschaften,
- Präsentationen und Vorträge in Schulen.

Talentförderung Mathematik

Mit mathematischen Problemen und Aufgaben beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler der Talentförderung Mathematik alle vierzehn Tage vier Unterrichtsstunden lang am schulfreien Sonnabend oder am Montagnachmittag. Sie kommen aus mehr als 45 Gymnasien, Gesamt- und Realschulen des Bezirks Lüneburg. Die Gruppen bestehen jeweils aus etwa zehn Teilnehmenden der Klassenstufen 7 bis 10 und der Oberstufe. Die Kurse werden ganz überwiegend von Schülerinnen und Schülern sowie Studentinnen und Studenten geleitet, die selbst das Kursprogramm durchlaufen haben. Gegenseitige Hospitationen und Absprachen dienen der Qualitätssicherung.

Viele Schülerinnen und Schüler erfahren hier, dass sie mit ihren Begabungen und Interessen nichts Außergewöhnliches sind. Dieses trägt nicht unerheblich zur Persönlichkeitsentwicklung bei. Darüber hinaus gibt die Talentförderung Mathematik ihnen die Gelegenheit, ihre Ideen und Lösungsansätze auf hohem Niveau mit anderen auszutauschen. Dabei ist das Zuhören und das Eingehen auf die Gedanken des Anderen von besonderer Bedeutung. Diese Gelegenheit bietet sich aus Mangel an entsprechenden Kommunikationspartnern in der Schulklasse eher selten.

Die Talentförderung Mathematik entstand 1984 in Neu Wulmstorf aus einem Projekt an der Universität Hamburg, das seinerseits sein Vorbild an der Johns Hopkins University in Baltimore (USA) hat. Seitdem haben mehr als 500 Schülerinnen und Schüler, davon etwa 31 % Mädchen, am Kursprogramm teilgenommen. Die meisten der eingesetzten Materialien sind in dem Hamburger Projekt durch Professor Dr. Karl Kießwetter entwickelt worden.

Am Anfang jeder Sitzung steht ein sogenanntes „auslösendes Problem“, eine Aufgabenstellung, die in der Regel mit einer zuvor entwickelten heuristischen Strategie in angemessener Zeit bewältigt werden kann. Dann schließen sich meist von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern formulierte Variationen oder Verallgemeinerungen des Problems an. Nicht immer wird eine Lösung erreicht. Manchmal regt eine derartige Fragestellung zu vertiefter Beschäftigung außerhalb der Kurssitzungen an; einige Jugendforscht-Arbeiten haben sich daraus entwickelt.

Einmal im Jahr, in den Herbstferien, findet eine Akademie statt. Hier wird vormittags an mathematischen Problemen gearbeitet – an den ersten Tagen in altersheterogenen Gruppen mit gemeinsamer Aufgabenstellung, dann differenziert, die Jüngsten lösen zum Beispiel Logeleien, die Älteren wenden sich anspruchsvolleren Themen wie Kryptographie oder Knotentheorie zu. Neben dem fachlichen Anspruch ist die soziale Komponente dieser Veranstaltung nicht zu unterschätzen.

Weitere Informationen gibt es im Internet unter www.talentfoerderung-mathematik.de

uniKIK Universität Hannover

uniKIK ist eine Schnittstelleneinrichtung der Universität Hannover, die in Zusammenarbeit mit den mathematisch, naturwissenschaftlich und technisch orientierten Fachbereichen attraktive und regelmäßig stattfindende Angebote für Schülerinnen und Schüler der Klassen 9 bis 13 anbietet. Die Teilnehmenden profitieren von den uniKIK-Angeboten auf verschiedene Weise:

- sie können ihr Interesse an Mathematik und Naturwissenschaften vertiefen;
- sie erhalten Hilfestellungen bei der Studiengangswahl;
- sie können in Teams Kontakte zu „gleichgesinnten“ Schülerinnen und Schülern knüpfen.

Die im Folgenden vorgestellten Projekte laufen seit mehreren Jahren erfolgreich mit großer Beteiligung. Detaillierte Informationen über die einzelnen Angebote und die sonstigen Aktivitäten von uniKIK sind im Internet unter www.unikik.de zu finden. Dort berichten auch Studierende und Absolventen aus den beteiligten Fachbereichen über Studium und Karrierechancen.

Gauß-AG: Diese Arbeitsgemeinschaft für Gymnasiasten behandelt Anwendungen der Mathematik und Naturwissenschaften in Wirtschaft, Technik, Umwelt und Gesellschaft. Ab Klasse 9 und 10 können Schülerinnen und Schüler an den zwei- bis dreimal pro Jahr stattfindenden, ca. achtwöchigen Perioden der Arbeitsgemeinschaft teilnehmen. Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten nachmittags in der Universität unter Leitung von studentischen Tutoren in schul- und altersübergreifenden Teams diverse Anwendungsthemen, die außerhalb des Schulstoffes liegen, z. B. Kryptographie oder HTML-Programmierung.

Winteruniversität: Innerhalb von zwei Wochen erhalten Schülerinnen und Schüler in speziell für sie von den uniKIK-Fachbereichen mitentwickelten Vorlesungsveranstaltungen, Praktika und Seminaren umfassende Einblicke und Informationen über die Studieninhalte, um sie einer

fundierte Studienentscheidung näherzubringen. Die Winteruni findet jährlich im Dezember statt.

Club Apollo 13: Dieser niedersachsenweite Schülerwettbewerb der Oberstufe gibt Anreize zur selbstständigen Teamarbeit an mathematisch-naturwissenschaftlichen und technischen Problemen. Beginnend im November, erscheinen ein halbes Jahr lang auf den uniKIK-Internetseiten „Aufgaben des Monats“, welche Schülergruppen binnen 14 Tagen zu Hause selbstständig mit unkomplizierten Mitteln und Methoden zu lösen haben. Zu gewinnen gibt es studienfördernde Geld- und Sachpreise in Höhe von ca. 3000 Euro.

Juniorstudium actio-PLUS: Besonders begabte Schüler der Klassen 13, evtl. auch davor, erhalten die Möglichkeit - auf der Grundlage einer bislang in Deutschland einmaligen Ordnung für Juniorstudierende - an regulären Vorlesungen der Universität Hannover und auch den zugehörigen Prüfungen teilzunehmen. Die so erworbenen Leistungsnachweise können bei einem späteren Studium an der Universität anerkannt werden.

Technische Universität Hamburg-Harburg (TUHH)

Das Gymnasium Hittfeld und die Technische Universität Hamburg-Harburg (TUHH) haben einen Kooperationsvertrag geschlossen.

Ziel der Kooperation ist es, Schülerinnen und Schüler für technikorientierte Fächer zu begeistern. Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften sollen zu technischer Kompetenz erweitert und ausgebildet werden.

Das Angebot umfasst Projekte in bestimmten Arbeitsbereichen (z. B. Technische Mikrobiologie, Prozesstechnik), Beratung von Facharbeiten, Materialien für den Unterricht (u. a. auch Selbsteinschätzungstests), Kurse für Begabte, insbesondere auch zur Förderung von Mädchen, Unterstützung zur Berufsorientierung, Gespräche mit Hochschulabsolventen, Teilnahme an Veranstaltungen mit Wirtschaftsunternehmen, fachliche Beratung von Lehrkräften, Fachreferate von Hochschullehrern.

Schulen und die Universität entwickeln das Leistungsangebot konzeptionell gemeinsam weiter und informieren sich gegenseitig über das Leistungsangebot.

XLAB – Göttinger Experimentallabor für Junge Leute e. V.

Das XLAB bietet in allen naturwissenschaftlichen Disziplinen – Biologie, Chemie, Geowissenschaften, Informatik, Mathematik und Physik – eine Vielzahl an Experimentalpraktika an. Eine Broschüre und die Homepage informieren über das Experimentalangebot und aktuelle Veranstaltungen. Fachlehrerinnen und Fachlehrer aller Schulen sind eingeladen, aufgrund dieses Angebotes mit den Fachkolleginnen und -kollegen am XLAB Kontakt aufzunehmen: www.xlab-goettingen.de

Universität Lüneburg: Kinder-Uni

Ziel ist es, Kindern zu zeigen, dass wissenschaftliches Denken Spaß machen kann. Es werden 6 bis 8 Vorlesungen zu spannenden Themen, die in 30 Minuten kindgerecht erklärt werden, stattfinden. Zusätzlich können Workshops in kleinen altersbezogenen Gruppen im naturwissenschaftlichen Bereich durch Studierende angeboten werden (z. B. Solarthermik, Wasser, Chemische Experimente mit Supermarktprodukten usw.) Die Veranstaltungen werden ein Mal in der Woche samstags durchgeführt. Die Kinder-Uni richtet sich an alle Kinder aus Lüneburg und dem Umland; ganz besonders angesprochen werden 8- bis 12-Jährige. Weitere Informationen gibt es im Internet unter www.uni-lueneburg.de/ass.



Diagnostik und Beratung

Beratungsstellen der Schulbehörden
Namen und Anschriften der einzelnen Beraterinnen und Berater der Schulbehörden sind im Internet zu finden unter <http://nline.nibis.de/hochbegabt> oder <http://nibis.ni.schule.de> und <http://www.mk.niedersachsen.de>

Niedersächsisches Kultusministerium
Referat 26
Schiffgraben 12, 30159 Hannover
Tel.: (05 11) 1 20-73 20
Fax: (05 11) 1 20-74 59

Weitere Beratungsstellen

CJD Jugenddorf Hannover
Gundelachweg 7
30519 Hannover
Tel.: (05 11) 8 78 39 – 0
E-Mail: mail@cjd-hannover.de

Dr. Sabine Rohrmann (ehem. Platzer)
Tel.: (0 53 31) 9 96 83 99
E-Mail: s.rohrmann@wechselspiel-online.de

Prof. Dr. Klaus K. Urban
Sonderpädagogische Psychologie
Universität Hannover
Fachbereich Erziehungswissenschaften
Institut für Sonderpädagogik
Bismarckstr. 2, 30173 Hannover
Tel.: (05 11) 7 62-84 88
Fax.: (05 11) 7 62-84 08
E-Mail: urban@erz.uni-hannover.de

Information und Förderung

Bildung und Begabung e.V.
Postfach 20 14 48
53144 Bonn
Tel.: (02 28) 9 59 15 0
Fax: (02 28) 9 59 15 19
E-Mail: info@bildung-und-begabung.de
Internet: <http://www.bildung-und-begabung.de>

Karg-Stiftung
Lyoner Straße 15
60528 Frankfurt am Main
Tel.: (0 69) 6 65 62-1 14
Fax: (0 69) 6 65 62-1 19
E-Mail: dialog@karg-stiftung.de
Internet: <http://www.karg-stiftung.de>

Initiativen, Vereine, Verbände

Deutsche Gesellschaft für das hochbegabte Kind e.V. (DGhK)
- **Regionalverband Hannover** -
Thomas Bockrath
E-Mail: thomas.bockrath@axa.de

- **Regionalverband Osnabrück** -
E-Mail: osnabrueck@dghk.de
- **Bundesgeschäftsstelle** –
Sonderhauser Straße 80
12249 Berlin
Tel.: (0 30) 7 11 77 18
E-Mail: vorstand@dghk.de
Internet: <http://www.dghk.de>
Gesellschaft für das hochbegabte Kind e.V.
Schillerstr. 4-5
10625 Berlin
Tel.: (0 30) 34 35 68 29
E-Mail: mv@dghk.de

UFO - Elterninitiative für unterforderte und hochbegabte Kinder
- **Lüchow-Dannenberg-Bleckede-Dahlenburg** -
Andrea Hölzer
E-Mail: an.hoe@t-online.de

- **Rotenburg** -
Annelie Keckstein
E-Mail: annelie.keckstein@t-online.de

GRIPS e.V.
Brigitta Porada
E-Mail: hporada@gwdg.de

Mensa in Deutschland e.V.
Katharina Schwede
Tel.: (0 42 21) 80 86 63
Fax: (0 42 21) 80 86 62
E-Mail: kids@mensa.de

likuh - Oldenburger Initiative für hochbegabte Kinder und Jugendliche
Martina Rosenboom
Tel.: (0 44 31) 70 86 14
E-Mail: martina@rosenboom.de

SeBeKi - Selbsthilfegruppe Begabtes Kind
Monika Brandes
Tel.: (0 53 73) 67 23
E-Mail: monika.brandes@gmx.de

Verein Sprungbrett e.V.
Regina Mogge
Tel.: (0 41 83) 32 87
E-Mail: verein-sprungbrett@web.de

Verein Vulkan e.V.
Ellen Evers
E-Mail: a.evers@t-online.de

Liste der Schüler- und Jugendwettbewerbe

Mathematisch-naturwissenschaftliche und technische Wettbewerbe
Bundeswettbewerb Mathematik
www.bundeswettbewerb-mathematik.de

Mathematik-Olympiaden (MO)
www.Mathematik-Olympiaden.de
Auswahlwettbewerb zur Int. Mathematik-Olympiade (IMO)
www.bundeswettbewerb-mathematik.de/imo

VDBiol-Förderpreis für die Sekundarstufe I
www.vdbiol.de

VDBiol-Förderpreis für die Sekundarstufe II
www.vdbiol.de

Auswahlwettbewerb zur Int. Biologie-Olympiade (IBO)
www.ipn.uni-kiel.de oder
www.biologieolympiade-niedersachsen.de

Auswahlwettbewerb zur Int. Physik-Olympiade (IPhO)
www.ipn.uni-kiel.de/projekte/ipho/start.htm

Bundesweiter Wettbewerb Physik für die Sekundarstufe I
www.mnu.de

Auswahlwettbewerb zur Int. Chemie-Olympiade
www.ipn.uni-kiel.de

Landeswettbewerb „Das ist Chemie!“ für die Sekundarstufe I
www.das-ist-chemie.nibis.de

Jugend forscht
www.jugend-forscht.de
Schüler experimentieren
www.jugend-forscht.de

BundesUmweltWettbewerb – Vom Wissen zum Handeln
www.ipn.uni-kiel.de/projekte/buw/umwelt1.htm

Bundeswettbewerb Informatik (BWINF)
www.bwinf.de

Auswahlwettbewerb zur Int. Informatik-Olympiade (IOI)
www.bwinf.de

Geistes- und sozialwissenschaftliche Wettbewerbe

Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten
www.geschichtswettbewerb.de

Europa in der Schule - Europäischer Wettbewerb
www.europa-web.de/europa/6.htm

Bundeswettbewerb Jugend debattiert
www.jugend-debattiert.ghst.de

Förderprogramm Demokratisch Handeln
www.demokratisch-handeln.de

ProjektWerkstatt2005 – Schülerwettbewerb der Bundeszentrale für politische Bildung
www.schueler-wettbewerb.de

Schülerwettbewerb des Niedersächsischen Landtages
www.nlpb.de

Niedersächsischer Schülerfriedenspreis
www.mk.niedersachsen.de

Schülerzeitungswettbewerb des Bundespräsidenten
www.vnj.de und www.jugendpresse.de
Juniorenpreis für Schülerzeitungen
www.vnj.de

Schülerlandeswettbewerb um den Preis der Konföderation der evangelischen Landeskirchen in Niedersachsen
www.rpi-loccum.de

Sprachliche und literarische Wettbewerbe
Bundeswettbewerb Fremdsprachen – Gruppenwettbewerb für die Klassen 7 bis 10

Bundeswettbewerb Fremdsprachen – Einzelwettbewerb für die Klassen 9 bis 10

Bundeswettbewerb Fremdsprachen – Sonderwettbewerb für Chinesisch und Japanisch

Bundeswettbewerb Fremdsprachen – Mehrsprachenwettbewerb für die gymnasiale Oberstufe

Bundeswettbewerb Fremdsprachen – Gruppenwettbewerb für Auszubildende

www.bundeswettbewerb-fremdsprachen.de

Rerum Antiquarum Certamen – Schülerwettbewerb „Alte Sprachen“

Frankreich-Preis - Prix Allemagne
www.bosch-stiftung.de

Russisch-Olympiade

Vorlesewettbewerb des Börsenvereins des deutschen Buchhandels e.V.
www.vorlesewettbewerb.de

Ohr liest mit – Kreativ-Wettbewerb zur Leseförderung
www.ohrliestmit.de und
www.vorlesewettbewerb.de

Niedersächsischer Wettbewerb „Schüler lesen Platt“
www.kulturlandschaft.de/lesewettbewerb.html

Treffen junger Autoren – „Schülerinnen und Schüler schreiben“
www.berlinerfestspiele.de

Theatertreffen der Jugend – „Schülerinnen und Schüler machen Theater“
www.berlinerfestspiele.de

Niedersächsisches Schüler-Theater-Treffen
www.schultheater-nds.de

up-and-coming – Bundesweites und internationales Schülerfilm-Festival
www.up-and-coming.de

Uelzener Filmtage – Niedersächsisches Schüler- und Jugendfilmfestival
www.uelzener-filmtage.de und
www.lag-jugend-und-film.de

Musikalische und künstlerische Wettbewerbe

Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“
www.jugend-musiziert-niedersachsen.de
Landesbegegnung „Schulen musizieren“
www.vds-niedersachsen.de

Bundeswettbewerb Komposition – „Schülerinnen und Schüler komponieren“
www.jeunessesmusicales.de
Treffen Junge Musik-Szene – „Schülerinnen und Schüler machen Lieder“
www.berlinerfestspiele.de
Niedersächsischer Wettbewerb „Jugend zeichnet und gestaltet“
www.jugendgestaltet.de

Sportwettbewerbe

und Schulschach-Wettbewerb
Bundeswettbewerb der Schulen „Jugend trainiert für Olympia“
www.jugendtrainiertfuerolympia.de/main.htm

Bundesjugendspiele
www.bundesjugendspiele.de

Sportabzeichenwettbewerb an Schulen in Niedersachsen
www.lsb-niedersachsen.de/lsb/show.php3?id=129&nodeid=129&p

Deutscher Schulschach-Mannschaftswettbewerb
www.schulschach.de

Literaturempfehlungen

Grundlagen

BLK/Bund-Länder-Kommission: Begabtenförderung – ein Beitrag zur Förderung von Chancengleichheit in Schulen, Heft 91. Bonn 2001

Brunsting-Müller, Monika: Lernexpeditionen. Potentiale finden und entwickeln. Luzern 2000

Elbing, E.: Hochbegabte Kinder. Strategien für die Elternberatung. München 2000

Fitzner, T.: Erkennen, anerkennen und fördern von Hochbegabten. Vom Potential zur Leistung. Eine Fachtagung der Evangelischen Akademie Bad Boll. Stuttgart

Gardner, Howard: Abschied vom IQ. Eine Rahmentheorie der vielfachen Intelligenz. Stuttgart 1994

Hany, E. / Nickel, H. (Hrsg.): Begabung und Hochbegabung. Theoretische Konzepte. Empirische Befunde. Praktische Konsequenzen. Bern 1992

Heinbokel, Annette: Überspringen von Klassen. Münster 1996

Heller, K.: Hochbegabung im Kinder- und Jugendalter. Göttingen 1992

Heller, H. / Beermann, L. / Menacher, P.: Mathe – nichts für Mädchen? Bern 1992

Holling, H. / Kaning, U.: Hochbegabung - Forschungsergebnisse und Fördermöglichkeiten. Göttingen 1999

Mönks, F. J. / Lehwald, G. (Hrsg.): Neugier, Erkundung und Begabung bei Kleinkindern. München/Basel 1999

Roedell, W. C. / Jackson, N. E. / Robinson, H. B. Hochbegabung in der Kindheit. Besonders begabte Kinder im Vor- und Grundschulalter. Heidelberg 2000

Rost, Detlef (Hrsg.): Hochbegabte und hochleistende Jugendliche. Münster 2000

Urban, Klaus: Besonders begabte Kinder im Vorschulalter. Heidelberg 1990

Urban, Klaus: Begabungen entwickeln, erkennen und fördern. In: Theorie und Praxis. Eine Schriftenreihe aus dem Fachbereich Erziehungswissenschaften I der Universität Hannover. Hannover 1992

Webb, J. / Meckstoth, E. / Tolan, S.: Hochbegabte Kinder – ihre Eltern, ihre Lehrer. Bern 1998

Wittmann, Anna / Holling, Heinz: Hochbegabtenberatung in der Praxis. Göttingen 2001

Winner, Ellen: Hochbegabt. Stuttgart 1998

Unterricht / Lehrerinnen und Lehrer

Arnold, E.: Jetzt versteh ich das! Bessere Lernerfolge durch Förderung der verschiedenen Lerntypen. Mülheim an der Ruhr 2000

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF): Beratung für Hochbegabte. Eine Literaturübersicht. Bonn 1999

BMBF: Die Begabtenförderungswerke in der Bundesrepublik Deutschland. Arbeit und Ziele. Bonn 2001

BMBF: Begabte Kinder finden und fördern. Ein Ratgeber für Eltern und Lehrer. Bonn 2000

www.bmbf.de

Christiani, Reinhold (Hrsg.): Auch die leistungstarken Kinder fördern. Frankfurt 1994

Cropley, Arthur: Unterricht ohne Schablone. Wege zur Kreativität. München 1991

Huser, Joelle: Lichtblick für helle Köpfe. Zürich 2000

Jost, Monika: Extra-Klasse? Hochbegabte in der Schule erkennen und begleiten. Wiesbaden 1999

Reketat, Heike: Offener Unterricht – Eine Fördermöglichkeit für hoch begabte Kinder in Regelschulen!? Münster 2001

Renzulli, J. S. / Reis, S. M. / Stedtnitz, U.: Das schulische Enrichment Modell. Begabungsförderung ohne Elitebildung. Aarau 2001

Renzulli, J. S. / Reis, S. M. / Stedtnitz, U.: Das schulische Enrichment Modell. Begabungsförderung ohne Elitebildung. Begleitband. Aarau 2000

Schulte zu Berge, Sabine: Hochbegabte Kinder in der Grundschule. Erkennen - Verstehen – Im Unterricht berücksichtigen. Münster 2001

Urban, Klaus: Lehrerfragebogen zur Erkennung von SchülerInnen mit besonderen Begabungen. Rodenberg 1997

Webb, J. / Meckstoth, E. / Tolan, S.: Hochbegabte Kinder – ihre Eltern, ihre Lehrer. Bern 1998

Eltern / Lehrerinnen und Lehrer

BMW AG (Hrsg.): Hochbegabtenförderung. Angebote für eine unbeachtete Minderheit. München 1997

BMW Group (Hrsg.): Kleine Kinder – große Begabung. Hoch begabte Kinder erkennen und fördern. Möglichkeiten und Grenzen des Kindergartens. München 2000

jan.kuester@bmw.de

BMW Group (Hrsg.): HomoSuperSapiens. Hochbegabte Kinder in der Grundschule erkennen und fördern. Medienpaket. München 2000

jan.kuester@bmw.de

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (Hrsg.): Die Begabtenförderungswerke in der Bundesrepublik Deutschland. Arbeit und Ziele. Bonn 2001

BMBF (Hrsg.): Begabte Kinder finden und fördern. Ein Ratgeber für Eltern und Lehrer. Bonn 2000

www.bmbf.de

Elschenbroich, D.: Weltwissen der Siebenjährigen. Wie Kinder die Welt entdecken können. München 2001

Feger, B / Prado, T.: Hochbegabung – Die normalste Sache der Welt. Darmstadt 1998

Mönks, F. J. / Ypenburg, I. H.: Unser Kind ist hochbegabt. 2. aktualisierte Auflage. München/Basel 1998

Platzer, S.: Besondere Begabungen erkennen und fördern. In: Praxis Schule, Heft 6. 2000

Schmidtke, S.: Bestechend logisch: Grübeleien für Leute mit Durchblick. Frankfurt am Main 1997

Webb, J. / Meckstoth, E. / Tolan, S.: Hochbegabte Kinder – ihre Eltern, ihre Lehrer. Bern 1998

Zeitschriften

Labyrinth – Zeitschrift der Deutschen Gesellschaft für das hochbegabte Kind (DGhK). Berlin

Kindergarten heute – Zeitschrift für Erziehung. 30. Jahrgang. Freiburg 2000

Pädagogik – Begabungen fördern, Heft 12. Hamburg 2001

Praxis Grundschule – Begabte Kinder fördern, Heft 6. Braunschweig 2002

Filme

Elschenbroich / Schweitzer: Das Rad erfinden – Kinder auf dem Weg in die Wissensgesellschaft. Bundesministerium für Bildung und Forschung

Universität Nijmegen: Hochbegabt – ein Hindernislauf beginnt

Bertelsmann Stiftung: Die stille Revolution – Das Durham Board of Education – Ontario, Kanada. Autor: Reinhard Kahl. Gütersloh 1996

Spielfilme

Good Will Hunting
Das Wunderkind Tate

Quellenangaben

Elschenbroich 2001
Weltwissen der Siebenjährigen. Wie Kinder die Welt entdecken können. München 2001

Geuß & Urban, 1982, S. 93
Hochbegabung. In: W. Wiczerkowski, W. & H. zur Oeveste (Hrsg.): Lehrbuch der Entwicklungspsychologie, Bd. 3 Düsseldorf: Schwann. 1982, (S. 85-110).

Urban, 1990, S. 57
Besonders begabte Kinder im Vorschulalter. Heidelberg 1990

Holling, 1998, S. 34
In: „Forschung von Kindern und Jugendlichen im Bereich der Hochbegabung“, Gutachten im Auftrag des bmb+f, Münster 1998

Wiczerkowski, W. 1998
Vier hoch begabte Grundschüler in beratungspsychologischer Perspektive, Psychologie in Erziehung und Unterricht 45, S. 115-159.

Zimmer, 1999, S. 19
Fördern statt Abspeisen.
In: Welt des Kindes. Heft 3/99, S. 19



**HOCHBEGABUNG
FÖRDERN**

 **Niedersachsen**

Herausgeber
Niedersächsisches Kultusministerium
Schiffgraben 12
30159 Hannover
Pressestelle@mk.niedersachsen.de

Bestellungen unter Tel.: (05 11) 1 20 - 70 37, Fax: (05 11) 1 20 - 74 50
oder bibliothek@mk.niedersachsen.de

Diese Broschüre steht außerdem im Niedersächsischen Bildungsserver
zur Verfügung: <http://nline.nibis.de/hochbegabt> oder unter
<http://www.mk.niedersachsen.de>

Gestaltung: www.thomas-hey.de
Druck: Hahn-Druckerei, Hannover

Oktober 2004